

Verabscheut das Böse, haltet fest am Guten.

Röm 12, 9b

Ich kannte den Satz bisher als Zitat von Tobias Michel, *contra malum, pro bonum*, der das benutzte, um zu sagen, dass das alles ja ziemlich klar und inhaltsleer sei. Genau das ist die Schwierigkeit, dass das Zitat als allgemeiner Satz nichts sagt. Selbstverständlich ist jedeR gegen das Böse und für das Gute. Darum geht es nie, worum es geht, ist, zu bestimmen, was gut und böse ist. Und da ist Paulus ganz entgegen dem Anschein unseres Satzes sehr klar. Der Vers a lautet: „Eure Liebe sei ohne Heuchelei.“ Schon dadurch erhält der zitierte Satz eine andere Wendung. Ohne Heuchelei, das heißt ja notwendig, auch auszusprechen, was eineN stört. Schon werden das Gute und das Böse konkret, persönlich. Genauer geht das hier nicht, weil ja die römischen Gemeindemitglieder das selber entscheiden sollen. Anderswo sagt Paulus sehr genau, was er für gut und böse hält, und ich teile das längst nicht immer. Hier überlässt er es bewusst den Gläubigen, weil sich darin ihre ehrliche, ungeheuchelte Liebe erweisen kann. Die Menschen dürfen selbst entscheiden, was sie für richtig und falsch halten. Und sie dürfen das nicht nur, sie müssen es. Paulus gibt hier keine Vorgaben. Na ja, zumindest scheint diese Allgemeinheit so zu sein, dass da alles reinpasst. Aber genau das würde nicht zu dem Pfennigfuchser Paulus passen. Nein, der meint, was er sagt. Die Römer sollen sich genau überlegen, was gut und was böse ist. Das sollen sie in ihrem Alltag tun, immer, wo und wie immer sie leben. Genau deshalb ist Paulus hier so unbestimmt. Üblicherweise ist seine Sprache ja sehr konkret, hier aber will er, dass die ZuhörerInnen selber nachdenken. *Pro bonum, contra malum*, was könnte das sein? Paulus verlangt einfach (!) nur ein moralisches Urteil über alles Alltägliche, über das und jenes im Leben. Das klingt gewöhnlich und ist es irgendwie auch. Wer wollte dem schon widersprechen? Auch dieser eher gelangweilte Effekt ist gewollt. Damit bestätigt er letztlich nur sein eigenes, vorangegangenes moralisches Urteil: Alles wird für gut erklärt, was Paulus selber vorher so definiert hatte. Er selbst wird jeder Infragestellung entzogen. Das ist aber nur Eines, das Andere ist, dass er ein Kriterium liefert, das in die Entscheidung der ZuhörerInnen gestellt ist, in ihr Belieben quasi. Auch das passt zu Paulus: Er predigt seinen ZuhörerInnen von Freiheit, er meint das auch so, aber er hat so eine genaue Vorstellung davon, was das sein soll, dass die nie allein entscheiden dürfen. Er weiß natürlich, dass das nicht so gut ist, also wird er Formulierungen suchen, die tragbar sind. Aber das Ganze „sei ohne Heuchelei“. Damit es klar wird, was sie ganz freiwillig tun sollen, was heißt „sollen“, tun müssen!, legt er nochmal nach: „Seid einander in brüderlicher Liebe zugetan“, heißt es in Vers 10, um sich dann zu steigern: „Übertrefft euch in gegenseitiger Achtung.“ Wie soll das gehen, wenn die Liebe „ungeheuchelt“ sein soll, wenn ich das Gute und das Böse jeweils konkret benennen soll? Es gibt kein Gutes ohne Streit in einer Klassengesellschaft. Da haben welche etwas, das ihnen nicht zusteht und das ich ihnen, wenn ich „für das Gute“ bin, abnehmen muss. Die mögen das nicht und nennen schon den Versuch „böse“. Ich werde das klären müssen. Paulus wusste das und wollte es auch so. Er reduzierte Jesu absoluten Anspruch schon (gegenüber den Korinthern) auf einen „Ausgleich“, aber auf den immerhin bestand er. Hier stellt er es nochmals ins Belieben der Angesprochenen, ob sie die Ansprache annehmen oder nicht. Noch mehr kann man nicht tun. Sie entscheiden allein, ob sie Christus nachfolgen wollen oder nicht. Paulus macht ihnen keine Vorgaben. Er formuliert nicht einmal diese Frage. Er lässt sie ganz alleine damit: Wollen sie Jesu Körper sein, Kirche also, gerechte Gesellschaft, oder wollen sie nicht? Sie wollen nicht, sagen aber „ja“. Paulus sagt nichts dazu.